

Erstellt: 08.10.2009

Thalwiler macht nun doch Biodiesel

Was die Zürcher Baudirektion dem Thalwiler Tommy Halter in Schönenberg untersagte, produziert er jetzt im schwyzerischen Wollerau: Ökosprit aus altem Frittieröl.

Die Spezialmaschinen für die Herstellung von Biodiesel aus Frittieröl standen zum



Abtransport im Herstellerwerk in Deutschland bereit. Die Bewilligungen des kantonalen Amtes für Abfall, Wasser, Energie und Luft und des Bundesamts für Umwelt lagen bereits vor. Doch dann kam im vergangenen März für den 49-jährigen Thalwiler Betriebsökonom Tommy Halter die bittere Enttäuschung.

Die Zürcher Baudirektion untersagte ihm in einer angemieteten Scheune im Schönenberger Weiler «Säge» die Herstellung von Biodiesel aus altem Frittieröl. Mit der Begründung, dass ein Gewerbebetrieb im dortigen Landwirtschaftsgebiet zonenwidrig sei. Nicht gelten liess die Baudirektion Halters Einwand, dass die Scheune des Gehöfts bis 1995 als Sägerei und damit bereits gewerblich genutzt worden sei.

Tommy Halter in seiner neuen Biodieselanlage in Wollerau
(Bild: Patrick Gutenberg)

Umzug über die Kantonsgrenze

Nach dem Verdikt aus Zürich liess Halter die Scheune in Schönenberg als Produktionsstandort notgedrungen fallen – nicht aber seine ambitionierten Pläne. In der schwyzerischen Nachbarschaft, unweit vom SOB-Bahnhof Wollerau, fand der innovative Thalwiler an zonenkonformer Lage einen neuen Standort: in den Räumlichkeiten eines ehemaligen Feinblechtechnik-Betriebs in der Gewerbezone an der Fälmisstrasse 2. Dort hat er jetzt seine 50'000 Franken teure Produktionsanlage mit einem Vormischer, Reaktor,

Sedimentationstank und einer Waschanlage installiert. Bei ersten Testläufen dieser Tage sprudelten bereits 5000 Liter Biodiesel aus Halters ungewöhnlicher Ölquelle.

Und umfangreiche Qualitätsproben sind vielversprechend ausgefallen. «Ab November werde ich die Anlage sukzessive hochfahren und dann auf Januar 2010 auf Vollbetrieb übergehen», sagt Halter, während er gerade altes Frittieröl vom Transporttank seines Firmenwagens in einen Lagertank umpumpt.

«600 Tonnen CO₂ einsparen»

Herstellen und verkaufen will der Thalwiler jährlich rund 300'000 Liter Biodiesel – hergestellt aus altem Frittieröl und teilweise auch aus tierischen Fetten, etwa aus Metzgereien. «Damit lassen sich jährlich um die 600 Tonnen CO₂ einsparen», rechnet der Betriebsökonom vor. Den Liter Ökodiesel will er für ungefähr 1.42 Franken verkaufen – rund 20 Rappen günstiger als der aktuelle Preis für fossilen Dieseltreibstoff. «Der Markt und die Nachfrage für Biodiesel sind zweifelsohne da – vor allem Landwirte und Transportunternehmer sind interessiert», betont Tommy Halter. Er hatte sich schon in seiner Diplomarbeit mit der Herstellung und der Vermarktung von Ökosprit auseinandergesetzt und später auch noch spezielle Fachkurse besucht.

Auf Halters Kundenliste stehen Landwirtschaftsbetriebe im Bezirk Horgen, die Traktoren und landwirtschaftliche Maschinen mit Biodiesel aus Wollerau betanken wollen. Mit weiteren potenziellen Abnehmern, etwa Transportunternehmen, ist Halter in Verhandlungen. Das Frittieröl, das der Kleinunternehmer in seinem Werk verarbeitet, holt er mit einem biodieselbetriebenen Fahrzeug gratis bei Restaurants und Kantinen ab. 16'000 Liter hat er mittlerweile schon ins Lager gekarrt.

Im Bezirk Horgen machen schon 40 Gaststätten mit, weitere 110 in Zürich sowie im Raum Winterthur-Schaffhausen. Um seine Anlage voll auslasten zu können, will der Thalwiler auch mit Recycling-Firmen, die ebenfalls altes Speiseöl einsammeln, aber nicht selber verwerten, ins Geschäft kommen.

Ungeplant eine Vollzeitstelle

Ursprünglich wollte der ehemalige Business-Analyst aus Thalwil seine Biodiesel-Fabrik nur in der Freizeit betreiben. Wegen beruflicher Veränderungen wird daraus nun ein Vollzeitjob. Halter rechnet mittelfristig mit einem «durchaus einträglichem Geschäft», ist aber fürs Erste zufrieden, wenn er im ersten Betriebsjahr «eine schwarze Null» schreiben kann. Motiviert hat ihn auch die Aussicht, «dass ich für den ganzen Arbeitsprozess vom Einsammeln des

Altöls bis zu dessen Verarbeitung und Lieferung an die Endverbraucher oder Zwischenhändler alles selber machen kann». Und vor allem, dass er mit seinem Ökosprit einen «persönlichen Beitrag für die Umwelt» leisten kann. «Die fossilen Brennstoffe sind nicht für alle Zeiten verfügbar, es ist daher höchste Zeit, dass wir Ökodiesel und andere nachhaltige Energien nutzen», sagt er. Sein Produkt preist er nicht nur als «umweltfreundlich», sondern auch als «sozialverträglich», weil dafür im Gegensatz etwa zum Rapsdiesel nicht zusätzlich Land, das für die menschliche oder tierische Nahrungsmittelproduktion genutzt werden könnte, beansprucht werde.